

David Brosch

## Stuart Joy: The Traumatic Screen: The Films of Christopher Nolan

2023

<https://doi.org/10.25969/mediarep/20150>

Veröffentlichungsversion / published version

Rezension / review

### Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Brosch, David: Stuart Joy: The Traumatic Screen: The Films of Christopher Nolan. In: *MEDIENwissenschaft: Rezensionen | Reviews*, Jg. 40 (2023), Nr. Sonderpublikation 1, S. 42–43. DOI: <https://doi.org/10.25969/mediarep/20150>.

### Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Creative Commons - Namensnennung 3.0/ Lizenz zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu dieser Lizenz finden Sie hier:

<http://creativecommons.org/licenses/by/3.0/>

### Terms of use:

This document is made available under a creative commons - Attribution 3.0/ License. For more information see:

<http://creativecommons.org/licenses/by/3.0/>

## Stuart Joy: The Traumatic Screen: The Films of Christopher Nolan

Bristol: Intellect 2020, 159 S., ISBN 9871789382020, GBP 21,95

Wem die Filme von Christopher Nolan bekannt sind, weiß ihre Komplexität und ihr Spiel mit filmischen Konventionen zu schätzen. In seinem Buch *The Traumatic Screen* startet Stuart Joy eine Reise in diese Komplexität und versucht Verbindungslinien zwischen Nolans zentralen, aber auch seinen frühen Werken über das Thema des Traumas aufzuzeigen. Der Autor bewegt sich parallel zu Nolans Filmografie chronologisch durch die Werke hindurch und beleuchtet dabei unterschiedliche Aspekte des Traumas aus psychoanalytischer Sicht. Joy beginnt zunächst mit einer allgemeinen Auseinandersetzung mit Trauma und Kino im Kapitel „The Traumatic Screen“ (S.16-36) und führt die Leser\_innen in einige wichtige psychoanalytische Konzepte von Sigmund Freud und Jacques Lacan ein. Anschließend beleuchtet Joy das Thema der Verdrängung des Traumas anhand von *Insomnia* (2002). Dabei akzentuiert er die häufige Art und Weise, wie Traumapatient\_innen sich mit einem *drive* selbst belügen, um der Realität zu entkommen (vgl. S.50). Im nächsten Kapitel wird anhand der Batman-Trilogie Nolans (*Batman Begins* [2005], *The Dark Knight* [2008], *The Dark Knight Rises* [2012]) gezeigt, dass in den Filmen eine „temporal logic of trauma“ (S.58) vorherrscht.

Damit meint Joy die ständige Rückkehr zu dem traumatischen Moment in der Vergangenheit und zeigt dies an der Figur des Batman, welcher seiner traumatischen Vergangenheit nie wirklich entfliehen kann.

Im darauffolgenden Kapitel wird das Thema des *desire* nach Lacan, welches im ersten Kapitel erklärt wurde, aufgegriffen und mit der narrativen Ebene des Films *The Prestige* (2006) verbunden. Die Aufarbeitung und das Ausleben von Traumata wird schließlich in Kombination mit Nolans *Inception* (2010) intensiv bearbeitet. Joy kann dabei überzeugend darlegen, dass Nolan nun mit diesem Film auch ein Ende des Traumas präsentiert und was damit verbunden ist. Der Protagonist Cobb kann im Vergleich zu den Charakteren in *Memento* (2000) und *Insomnia* die Schleife der Traumauslebung unterbrechen und eine Auflösung erreichen.

Der Fokus des Kapitels zu *Interstellar* (2014), welcher sich stilistisch am meisten von den anderen Filmen Nolans abhebt, wird anschließend mehr auf die Melancholie des Kinos gelegt und an Schlüsselszenen analysiert. Einen Abschluss des Themas *cultural trauma* bildet der Film *Dunkirk* (2017), bei dem mehr die kollektiven Traumata ganzer Generationen, welche durch Kriege geschädigt wurden, bear-

beitet werden. Joy interessiert hierbei vor allem der Effekt des kollektiven Traumas auf die Gesellschaft.

Die einzelnen Kapitel lesen sich unterschiedlich leicht. Teilweise taucht der Autor mal sehr tief in die Theorie ein oder befasst sich oberflächlich lediglich mit der narrativen Struktur eines Filmes. Besonders auffällig sind die häufigen Verweise auf die Werke von Lacan und Freud, von denen Joy in seinem Buch aus über 25 Werken zitiert. Da Freud als Begründer der Psychoanalyse gilt, leuchtet eine häufige Referenzierung seiner Werke durchaus ein, allerdings hätten auch neuere Entwicklungen in der Psychoanalyse stärkere Berücksichtigung finden dürfen. Es wird insgesamt ein guter Bogen über die Struktur des ganzen Buches gespannt, welcher die zentralen Themen Trauma, Verlangen, Zeit und Melancholie immer wieder aufgreift und anhand der filmischen Beispiele belegt. Die Analyseabschnitte, welche jeweils sehr detailliert am jeweiligen Film operieren, sind besonders verständlich und anschaulich geschrieben. Sogar für Leser\_innen, welche die Filme nicht gesehen haben, hat Joy durch prägnante Zusammenfassungen inhaltliche Lücken schließen können und liefert ein insgesamt sehr informatives Gesamtbild. An manchen Stellen fehlt jedoch der rote Faden, wenn in Kapiteln manchmal zu viel und zusammenhanglos zitiert wird,

ohne dass ein gemeinsames Ergebnis in Sicht wäre. Der springende Punkt, auf den Joy jeweils hinausmöchte, kommt somit auch manchmal zu spät, sodass ein direkt verstehendes Lesen nicht einfach ist. Auch in Joys vorletztem Kapitel zu *Dunkirk* ist der Exkurs auf den Nachkriegsfilm in Großbritannien nicht wirklich notwendig und wirkt in der gesamten Struktur des Buches eher fremd (vgl. S.137).

Insgesamt ist der Ansatz, die Filme Nolans aus einer stark psychoanalytischen Sicht zu interpretieren, ein nicht unbedingt neuer (vgl. McGowan, Todd: *The Fictional Christopher Nolan*. Austin: University of Texas Press, 2012; Pheasant-Kelly, Fran: „Representing Trauma: Grief, Amnesia and Traumatic Memory in Nolan’s New Millennial Films.“ In: Furby, Jacqueline/Joy, Stuart: *The Cinema of Christopher Nolan: Imagining the Impossible*. New York/Chichester: Columbia UP, 2015, S.99-119; Pheasant-Kelly, Fran: „The Trauma Chronotope in Nolan’s *Dunkirk* and *Inception*: Time, Space, and Trauma.“ In: Parkinson, Claire/Labrouillère, Isabelle: *A Critical Companion to Christopher Nolan*. London: Lexington Books, 2023, S.63-78).. Allerdings geht der Autor hier sehr theoretisch in die Tiefe, weswegen dieses Werk für eine fachliche Weiterarbeit durchaus nützlich ist.

*David Brosch (Marburg)*